Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 71 (1977)
Heft: 22

Rubrik: Dein Reich komme

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dein Reich komme

Gedanken über Gräbern

Der Monat November mahnt uns jedes Jahr neu an das Sterben und Vergehen. In der Natur: Die Blätter fallen. Die Felder stehen leer. Die Nächte werden lang und die Tage kurz. Dichter, nasskalter Nebel lässt die Umgebung verschwimmen. Diese trübe Stimmung drückt vielen Menschen auf das Gemüt. Da müssen wir einander beistehen und helfen.

Aber auch die christliche Kirche denkt im November an das Sterben. In diesem Monat geht das Kirchenjahr zu Ende. Die katholische Kirche gedenkt an Allerheiligen und Allerseelen (1. und 2. November) an die Verstorbenen. Und im reformierten Kalender heisst der letzte Sonntag im November Totensonntag oder Ewigkeitssonntag. Viele Menschen beider Konfessionen stehen an den Gräbern. Unsere Gedanken sind bei den verstorbenen Angehörigen oder Freunden. Wir legen einen Blumenstock oder ein Lichtlein auf das Grab. Das Lichtlein auf dem Grab kann bedeuten: Wir lassen euch (die Toten) nicht in Tod und Dunkelheit zurück. Wir denken an euch. Bald ist Advent. Bald leuchtet das Weihnachtslicht wieder in unsere dunkle Welt, in unser oft dunkles Herz. Wir hoffen für euch: Ihr dürft schon das ewige Licht schauen! — Solche Gedanken können manchmal ein wenig Wärme in das eigene Herz bringen — trotz der trüben Novemberstimmung.

*

Ich stehe am Grab eines guten Freundes. Vor acht Wochen haben wir ihn hier zur letzten Ruhe gebettet. Eine Woche vor seinem Tod sind wir noch fröhlich auf einem Ausflug beisammen gewesen. Ihm waren gerade die Ferien bevorgestanden. Wie hatte er sich auf die Reise ins sonnige Italien gefreut! Aber es hat nicht sein dürfen. Er musste ganz unerwartet eine andere Reise antreten — seine letzte Reise in diesem Erdenleben. Nun ruht er hier zu meinen Füssen in der kühlen Erde. Die Kränze mit den frischen Blüten sind verwelkt und weggeräumt. Ein einfaches, provisorisches Holzkreuz gibt Kunde, wer unter den frischen Grabesblumen ruht. Ich spüre grosse Traurigkeit in mir. Aber dann muss ich denken: Ich bin doch ein Christ! Ich habe eine Hoffnung! Diese Hoffnung geht über den Tod hinaus! Auch er, der Freund, war ein Christ. Auch er hatte diese Hoffnung. Und das Ziel dieser Hoffnung ist nicht das dunkle Grab. Das Ziel ist Freude, Friede, Herrlichkeit, ewiges Leben. Nun ist er dem Ziel entgegengegangen. Und ich bin traurig, weil der Freund mir fehlt. Da denke ich nochmals zurück. Ich denke, was der Freund mir bedeutet hat. Ich erinnere mich wieder an die gemeinsamen Erlebnisse, an die interessanten Gespräche, an die fröhlichen Stunden mit ihm. Da werde ich ganz dankbar: Dankbar, dass es diesen Menschen gab. Dankbar, dass er mir begegnet ist. Dankbar, dass ich sein Freund sein durfte. Dankbar für alles, was er mir im Leben gab. Diese Dankbarkeit am Grab kann wie Balsam wirken. Sie beruhigt. Sie tröstet. Sie gibt wieder Mut zum Leben und zum Lieben. Das ist auch der Sinn von Allerseelen und vom Totensonntag.

*

Ich lasse meinen Blick über den weiten Friedhof schweifen. Stille und Friede liegen über den Gräbern. Zeit und Ewigkeit begegnen und berühren sich hier. Nicht Todeshauch weht über diese Stätte, sondern Ewigkeitsluft. Diese Gräber sind nicht blosse Todesgrüfte. Sie sind Ausgangstore aus dieser Welt, Tore zur Ewigkeit. Jedes Grab sagt mir: Hier ist ein Mensch hinausgegangen in die ewige Welt. Jeden Tag gehen auf allen Friedhöfen der Welt Tausende von Menschen hinaus. Eines Tages muss — oder darf — auch ich hinausgehen. Wie es ein mahnender Spruch auf einem Bündner Gottesacker sagt: «Was ihr seid, das waren wir — was wir sind, das werdet ihr!» Muss oder darf? Ein Besuch auf dem Friedhof kann uns viel zum Nachdenken geben. Vielleicht werden wir nachher unser Leben ein wenig ändern. Vielleicht lernen wir wieder glauben und hoffen. Dann kann das Sterben für uns einmal nicht ein Müssen, sondern ein Dürfen werden.

*

Ich gehe noch ein wenig durch die Gräberreihen. Manche Grabsteine verraten mir: Was war im Leben dieses Verstorbenen das Wichtigste? Oder welche Gedanken hatten die Angehörigen, als sie den Grabstein setzen liessen? Kurze Worte oder Bildsymbole können viel bedeuten. Zum Beispiel: Ein Handwerkzeug als Bildsymbol sagt, dass der Verstorbene ein guter, fleissiger Arbeiter gewesen war. Er hatte seinen Beruf über alles geliebt. Das gleiche können auch die Worte bedeuten: «Sein Leben war Liebe und Arbeit.» Im stillen muss ich denken: Ist die Arbeit das Wichtigste im Leben? Nein! Der Mensch ist nicht für die Arbeit geschaffen. Sondern die Arbeit ist für den Menschen da. Der Mensch darf arbeiten. Aber er ist kein Arbeitstier. Sind Geist und Seele nicht viel wichtiger als Hände und Füsse? Sie sind doch die ewigen Teile in uns. Sollten wir sie nicht viel besser pflegen und vorbereiten? — Ein anderes Bildsymbol zeigt eine Taube. Die Taube ist das Symbol des Friedens. Es kann das gleiche bedeuten wie das kurze Wort «Ruhe in Frieden». Das wünschen wir einem Menschen, den wir lieb hatten, der vielleicht viel gekämpft und gelitten hat. Not und Leid sind zu Ende. — Eine geknickte Aehre zeigt, dass der Tote allzufrüh aus dem Leben geschieden ist. Dazu lesen wir auch oft das schmerzliche Wort: «Zu früh für uns, doch Gottes Wille.» Es zeigt den grossen Schmerz der Angehörigen, aber auch ruhige Ergebung in Gottes Willen. Es ist doch so schwer, zu Gottes Weg tapfer ja zu sagen. — Auf manchen Gräbern strahlt aber auch grosse Hoffnung und Gewissheit auf: Es gibt ein ewiges Leben. Die Worte «Daheim» und «Auf Wiedersehen!» wollen sagen: Der Verstorbene ist nicht einfach tot. Er ist daheim bei Gott. Er ist geborgen. Dort gibt es auch ein Wiedersehen vor dem Angesicht des grossen Gottes. — Eine aufgehende Sonne oder ein offenes Grab als Symbol zeigen die Gewissheit: Es gibt eine Auferstehung. Christus wird auch uns aus dem Grab herausrufen. Dann dürfen wir schauen, was wir geglaubt haben. — Kindergräber sind oft ein eindrückliches biblisches Bilderbuch: Der gute Hirte, der Engel mit der Harfe, der Engel, der das Kind behütet, sind Zeichen des kindlichen Glaubens. Wenn doch auch wir Erwachsenen so demütig glauben könnten wie ein Kind! Das Sterben würde uns viel leichter fallen.

*

Wir geben uns viel Mühe, den Verstorbenen einen schönen Grabstein zu setzen, ihr Grab zu schmücken und zu pflegen. Haben wir dem Toten auch soviel Liebe geschenkt, als er noch lebte? Bei diesem Gedanken fühlen wir uns oft schuldig! Wir machen uns Vorwürfe: Hätte ich ihn doch mehr geliebt! Hätte ich doch mehr mit ihm gesprochen! Oft leben wir aneinander vorbei, bis es zu spät ist. Darum soll uns jedes Grab daran erinnern:

Es tritt die Erdenwege
Nur einmal unser Fuss,
Und kurze Zeit nur tauschen
Wir Händedruck und Gruss.
Drum lasset uns in Liebe
Einander recht verstehn
Die kurze Strecke Weges,
Die wir zusammen gehn!

H. Beglinger